

05.05.1920 Nr.

A

1. Rotschlag der Apostel  
die die Welt verbessern  
wollen.

## Abreißkalender.

Aus einem Frankfurter Brief, Ende April d. J.: „Es ist eine sonderbare Stimmung überall, ein Chaos aus dem jetzt einen Ausweg aus seine Art sucht. Politische und religiöse Apostel schießen wie Pilze aus dem Boden und haben gleich eine Gemeinde, die nächtelang um einen Samowar brütet.“

Anderes Bild: Durch den Park geht ein Mädchenpensionat und singt. Die frischen Stimmen klingen anmutig. Sogar auf den Gesichtern der begleitenden Nonnen liegt ein Abglanz des Frühlings. Die Mädchen singen:

Hejha, wir halten unsren Matengang  
Heute mit Jubelgesang und Klang.  
Ihr kennt das Lied aus Eurer Jugend, aus seiner  
Weise leuchtet Erinnerung an Sonne und Blumen.

Der junge Rasen hat in seinem Grün noch eine ganz zarte Milane von gelb, als ob sich die Abendsonne darin versangen hätte. Später wird sein Grün stumpf und glanzlos. Jetzt leuchtet er noch vor innerem Drang. Das Laub, das noch vor Tagen wie grüner Schneeflockenfall in der Lust hing, schleiert jetzt unsäglich zart vor geheimnisvollen Parkgründen. Die runden Blüten des Löwenzahn scheinen im Rasen wie die Vichter vor dem Dunkel des Weihnachtsbaumes. Die Wollen schwimmen zu weißen Pfählen geballt im Blau und Dein Sehnen geht hinauf zu den weißen Sonnenpfählen, auf die Du Dich betten möchtest und singen, wie die fröhlichen Mädchen und wie Du einst in Detmer Kindheit gesungen hast.

Ich meine, wenn die Apostel, die die Welt verbessern wollen, sich nächtens ins Bett legen wollten, statt um Samoware zu brüten und sich mit Tee den Schlaf zu vertreiben und die Nerven aufzupreitschen, und wenn sie tagüber über den jungen Rasen, unter den weißen Wollen gingen und sich dazu ihre Gedanken machten, so würden sie vielleicht finden, daß an der Welt gar nicht soviel zu verbessern ist, wie sie sich einbilden.

Mergandi 5.5.1920